

Konzeption



Schulstr. 8, 87463 Dietmannsried

☎: 08374/5310

e-✉: kita.dietmannsried@dietmannsried.de

Träger:

Markt Dietmannsried

Rathausplatz 3

87463 Dietmannsried

☎08374/58200

e-✉: info@dietmannsried.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

2. Chronik

3. Leitbild der Kindertagesstätte

4. Rahmenbedingung

Träger

4.1 Lage

4.2 Gruppenstruktur

4.3 Personal

4.4 Räume/Außengelände

5. Organisation

5.1 Rechtliche Grundlagen

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- Bayerische Kinderbildungs- und betreuungsplan (BEP)
- Aufsichtspflicht
- Sicherheitskonzept
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- Kinderschutz

5.2 Öffnungszeiten

5.3 Aufnahmen von neuen Kindern

6. Der Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) – Ganzheitliches Lernen

6.1 Personale Kompetenzen

- Selbstwahrnehmung
- Kognitive Kompetenzen
- Motivationale Kompetenzen
- Physische Kompetenzen

6.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit- und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- 6.3 Lernmethodische Kompetenzen
Lernmethodische Kompetenzen - Lernen, wie man lernt
- 6.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- 6.5 Lebenspraktische Kompetenzen

7. Tagesablauf

8. Teiloffenes Arbeiten

- Rolle des Erziehers

9. Dokumentation und Beobachtung

10. Freispiel

10.1 Rituale

11. Partizipation

12. Geschlechterbewusste Erziehung

13. Geschwisterkinder

14. Gezielte Angebote in den verschiedenen Bildungsbereichen Angebote und Projekte

Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

14.1 Werteorientierung

14.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprach- und medienkompetente Kinder

14.3 Sprache

14.4 Medien

Fragende und forschende Kinder

14.5 Mathematik

14.6 Naturwissenschaften und Technik

14.7 Umwelt

Künstlerisch aktive Kinder

14.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

14.9 Musik

Starke Kinder

14.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

14.11 Gesundheit

15. Projektarbeit

16. Unser lokales Netzwerk

17. Inklusion

18. Vorschulzeit

Angehende Schulkinder

19. Übergänge gestalten

19.1 Eingewöhnungszeit

19.2 Übergang in den Kindergarten

19.3 Übergang in die Schule

20. Elternarbeit

21. Qualitätssicherung

21.1 Konzeptionsentwicklung

21.2 Elternbefragung

21.3 Beschwerdemanagement

22. Schlusswort

23. Impressum

1. Vorwort

*„Die Kinder sind die besten Lehrmeister,
die man wählen kann.“*

(Johann Wolfgang von Goethe)

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
liebe Eltern,

es ist mehr als erfreulich, dass der wichtige gesamtgesellschaftliche Themenkomplex der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen einen hohen Stellenwert innerhalb unserem Land einnimmt. Auch innerhalb unserer Gemeinde nimmt dieser Themenkomplex einen besonderen Platz in der Prioritätensetzung ein.

Unsere Kinderbetreuung haben wir in den letzten Jahren den ganz neuen und auch notwendigen Entwicklungen angepasst. Kinderbetreuung schafft Freiräume für Eltern, um Erziehung und Erwerbstätigkeit miteinander zu vereinen. Krippen, Tagesmütter, Kindergärten, Ganztagesbetreuung, Mittagsbetreuung und vieles mehr ermöglichen es, jungen Paaren die Frage „Kind oder Beruf“ durch die Antwort „Kind und Beruf“ zu ersetzen.

Ein breites Angebot und qualitativ richtige Kinderbetreuung verschafft unseren Kindern, schon vor Schuleintritt Werte der Bildung und der sozialen Kompetenz zu vermitteln. Kernfähigkeiten, die heute unabdingbar notwendig sind.

Wir in unserer Gemeinde und mit unserer Kindertagesstätte „Regenbogen“ sind bestens gerüstet für die Herausforderungen. Freiwillige weitere Angebote der Gemeinde wie Ferienbetreuung der Kindergarten- und Schulkinder, ein Mittagessen, welches auf Regionalität abstellt sowie ein Ferienprogramm runden den staatlich garantierten Anspruch auf einen Kindergartenplatz ab.

Damit dies aber alles gelingt und umgesetzt werden kann, sind wir froh, gute und fachlich ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Kindertageseinrichtung zu beschäftigen, die die Rahmenbedingungen schaffen und den Kindern ein sicheres Dach für ihre Kinderseele geben, damit sie sich zu selbständigen Persönlichkeiten entwickeln können. Unserem engagierten Team sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön übermittelt.

Die nun folgende „Kindergartenkonzeption“ haben die Kindergartenleitungen, unsere Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen aufgearbeitet und zusammengestellt. Diese Konzeption ist für unsere Beschäftigten eine Orientierung und gibt den Eltern einen Einblick in die Förderung, Begleitung und Unterstützung ihrer Kinder.



Ihr Bürgermeister
Werner Endres

2. Chronik



CHRONIK

- 23.09.1996** ● Spatenstich
- 15.09.1997** ● Erstbezug durch Kinder
- 19.10. 1997** ● Einweihung des Kindergartens „Regenbogen“
- JUNI 2007** ● Kindergarten feiert sein 10jähriges Bestehen
- 05.03. 2013** ● Baubeginn der Krippe
- 24.01.2014** ● Einweihung der Krippe

3. Leitbild der Kindertagesstätte



„Nicht im Kopf,
sondern im Herzen
liegt der Anfang...“

Maxim Gorki

Die Basis unseres Konzepts ist eine kindorientierte Pädagogik, die sich an den entwicklungs- und altersspezifischen Bedürfnissen der Kinder sowie ihren individuellen Fähig- und Fertigkeiten orientiert. Die Kinder werden auf ein selbstständiges Handeln basierend auf Positivität und Herzensbildung in den unterschiedlichsten Lebenssituationen vorbereitet.

Wir definieren uns als:

- Ein zweites Zuhause für Eltern und Kinder
- Einen Ort der integriert und nicht ausgrenzt
- Eine pädagogisch wertvolle Bildungseinrichtung

Unsere 6 Elemente für eine glückliche und wegweisende Kindheit

1. Herzensbildung und Positivität

Uns ist wichtig, dass Kinder ihre eigenen Emotionen kennenlernen, ihre Emotionen handhaben können, sie in die Tat umsetzen können, Empathie entwickeln und soziale Kompetenz erwerben. Kinder müssen die Chance haben, ihre emotionalen Fähigkeiten auszuprägen, damit sie optimistisch, positiv, fröhlich und verantwortungsvoll im Leben stehen. Der ist auch in der Lage, mit dem Herzen zu sehen, das Verhalten anderer zu verstehen und mit ihnen richtig umzugehen ist der, der sich selbst kennt und die eigenen Gefühle einschätzen kann.

„Ein Sonnenkind ist, wer früh den Umgang mit seinen Emotionen gelernt hat“

2. Selbstständigkeit

Wenn Kinder lernen, dann mit allen Sinnen und durch aktive Beteiligung am Lernprozess. Die Erziehung zur Selbstständigkeit, zum selbstständigen Denken und Handeln ist ein Schwerpunkt der sich in allen Punkten der pädagogischen Arbeit zeigt. Wichtig ist uns, dass die Kinder für ihre eigenen Interessen und Anliegen eintreten, Ideen entwickeln und Lösungen finden können. Durch die Erziehung zur Selbstständigkeit lernen die Kinder, sich im weiteren Leben zurechtzufinden und Verantwortung für ihr Tun und Handeln zu übernehmen.

3. Individualität

Jedes Kind bringt eine eigene Persönlichkeit mit individuellen Interessen und Bedürfnissen mit. Durch diese individuellen Interessen und Bedürfnisse erschließt es sich die Welt und sammelt wichtige Erfahrungen die ausschlaggebend sind für seine weitere Entwicklung und diese positiv beeinflussen. Die pädagogischen Mitarbeiter stellen diese durch die Entwicklungsbeobachtung fest und leiten daraus ihr pädagogisches Handeln individuell ab.

4. Geborgenheit

Geborgenheit ist eine Grundvoraussetzung für die positive Entwicklung der motorischen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen eines Kindes. Fühlt sich ein Kind geborgen, so kann es seine Gefühle offen zeigen, vertraut in sein Tun und kann sich frei entfalten und weiterentwickeln. Die Beziehungsqualität zwischen Pädagoge und Kind ist hierbei ausschlaggebend und entscheidenden Einfluss auf die Gehirnentwicklung des Kindes.

5. Partizipation

Auch bei uns in Kinderkrippe und Kindergarten wird Partizipation groß geschrieben - uns ist es wichtig, die Kinder so oft wie möglich an Entscheidungen teilhaben zu lassen. Den Kindern wird so vermittelt, dass ihre Meinung gehört wird und sie ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind. Sie erfahren Wertschätzung und ihr Selbstvertrauen wird hierdurch gestärkt. Dies setzen beispielweise in Kinderkonferenzen, Wahlbüros oder individuelle Entscheidungen um. Durch Partizipation befähigen unsere pädagogischen Mitarbeiter die Kinder zu Selbstbestimmung, sozialem Engagement und Mitverantwortung in einer Gemeinschaft.

6. Begleitung von Entwicklung und Bildung

Unsere pädagogischen Mitarbeiter sehen sich als Begleiter der Entwicklung der Kinder. Sie begegnen den Kindern auf Augenhöhe und nehmen jedes Kind in seiner individuellen Erscheinung und mit seinen Interessen und Bedürfnissen wahr. Die Beziehung zwischen Pädagogen und Kind ist von Wertschätzung, Respekt und Verständnis gekennzeichnet.

Unser Bild vom Kind...

- ... wir nehmen es so an, wie es ist
- ... braucht Sicherheit und Geborgenheit
- ... darf seine Erfahrungen sammeln
- ... entwickelt sich in seinem eigenen Tempo

- ... ist Teil der Gesellschaft, aber eine eigenständige Persönlichkeit
- ... ist Akteur seiner eigenen Entwicklung
- ... ist gut so, wie es ist
- ... ist ein Teil der Gruppe, dennoch eine eigene Persönlichkeit
- ... darf Kind sein und wird ernst genommen

Für uns steht das Kind im Mittelpunkt. Es ist uns wichtig, dass sich jedes einzelne Kind charakterstark entwickeln kann und als einzigartiger Mensch angenommen wird. Es darf so sein, wie es ist. Wir fördern eine bedarfsorientierte Entwicklungsbiografie, das bedeutet, das Kind wird dort abgeholt, wo es gerade steht. Wir wollen das Kind auf seinem Weg begleiten, unterstützen und ermuntern eine individuelle Persönlichkeit zu werden.

In unserer Kindertagesstätte schaffen wir Rahmenbedingungen, in denen sich das Kind in seiner Einzigartigkeit entfalten, sich kompetent und angenommen fühlt und heranwachsen kann. Dabei ist uns eine Entwicklungsangemessenheit wichtig, welche bedeutet, dem Kind genügend Raum zu geben und auf dessen Bedürfnisse und Wünsche empathisch, wertschätzend und liebevoll einzugehen und es auf seinem individuellen Weg zu begleiten.

4. Rahmenbedingungen und Organisatorisches

Informationen zum Träger

Träger unserer Einrichtung ist der Markt Dietmannsried vertreten durch den 1. Bürgermeister.

4.1 Lage

Unsere Kindertagesstätte liegt zentral im Ortskern von Dietmannsried. In direkter Nachbarschaft findet sich ein angrenzendes Wohngebiet und die Grund- und Mittelschule Dietmannsried. Zu Fuß erreichbar sind weitläufige Wiesen- und Waldgebiete, welche zahlreiche Naturerfahrungen bieten.

4.2 Gruppenstruktur

Der Kindergarten verfügt über drei Gruppen mit einer Gesamtzahl von 75 Plätzen. Die Kinder bewegen sich im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

In der Krippe werden zwei Gruppen mit insgesamt 24 Plätzen betreut. Die Kinder bewegen sich im Alter von 11 Monaten bis drei Jahren.

Die Kinder in unserer Einrichtung kommen direkt aus Dietmannsried und den dazugehörigen Ortsteilen.

In unserer Einrichtung sind Kinder aus den unterschiedlichen Kulturen und Familienstrukturen herzlich willkommen.

4.3 Personal

Bei uns arbeiten sehr gut ausgebildete, motivierte, pädagogische Fachkräfte, sowie engagierte und für uns sehr wertvolle fachliche Ergänzungskräfte. In jeder Gruppe gibt es eine Erzieher/in als Gruppenleitung, welche in der Regel von mindestens 2 ebenfalls qualifizierten Kräften ergänzt wird.

Wichtig für unsere pädagogische Arbeit sind eine offene und ehrliche Kommunikation. Ebenso die strukturierte Organisation im Gesamt- und

Gruppenteam. In unserer monatlichen Teamsitzung werden aktuelle Gegebenheiten und Anliegen der Gruppen reflektiert und besprochen. Situativ werden Aufgaben und Verantwortungsbereiche bei der Planung von Festen und Aktionen festgelegt.

Zur kontinuierlichen fachlichen Weiterbildung und Bereicherung unsere Arbeit besuchen unsere pädagogischen Mitarbeiter/-innen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen. So können wir unsere Kompetenzen erweitern und ihren Kinder immer eine optimale Förderung bieten.

Das gesamte Personal der Kindertageseinrichtung wird anhand einer Fotowand im Eingangsbereich und im Internet vorgestellt.

4.4 Räume und Außengelände

Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum, in welchem verschieden Funktionsbereiche, wie z.B. Puppenecke, Bauecke, usw. integriert sind. Je nach Interesse und Thema der Gruppen können einzelne Bereiche verändert und ausgetauscht werden. In jeder Gruppe befindet sich eine kleine Küchenzeile.





Außerdem haben wir mehrere Funktionsräume, wie z.B. für die Vorschule, Turnhalle, Bewegungsbaustelle, Bibliothek, usw. Diese können von jeder Gruppe genutzt werden und können von allen Kindern nach Absprache während des Freispiels erkundet und bespielt werden.

Zudem verfügt unser Haus über eine große Küche, in welcher unsere Köchinnen frische Mahlzeiten für die Kinder zubereiten.

Rund um das Haus befindet sich ein naturnaher, großzügiger Garten mit vielen Spielmöglichkeiten wie Sandkasten, Rutschbahn, Barfusspfad, Klettergerüst, Wege zum Dreirad-, Laufrad- und Rollerfahren. Ob in Kleingruppen oder alleine, die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten die Natur zu erleben und dadurch zahlreiche Lernerfahrungen zu machen.





5. Organisation

5.1 Rechtliche Grundlagen

- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBig)

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBig) bildet die gesetzliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Dazu gibt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) Vorschläge und Anhaltspunkte für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in bayerischen Kindertageseinrichtungen.

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

2005 wurde in Bayern der vom Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelte Bildungs- und Erziehungsplan in allen vorschulischen Einrichtungen eingeführt.

Einige zentrale Aussagen des Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) sind:

„Dem Bildungsplan liegt ein Bild vom Kind als ein aktives, kompetentes Wesen zugrunde, das seine eigene Entwicklung mitgestaltet und seine Bildung aktiv mitkonstruiert. Das Kind muss als eine vollwertige Persönlichkeit akzeptiert und respektiert werden. Seine Rechte und sein Wohl sind immer zu achten. Es ist Subjekt - und nicht Objekt pädagogischer Interventionen - und als

solches an den alltäglichen Entscheidungen in Kindertageseinrichtungen angemessen zu beteiligen.

Daraus ergibt sich ein neues Verständnis von Bildung: "Bildung wird demnach nicht - wie bislang - primär als individuumzentrierter bzw. als Selbstbildungsansatz (das Kind bildet sich selbst) definiert, sondern vielmehr als sozialer Prozess, der jeweils im Kontext stattfindet und an dem sich - neben dem Kind - auch die Fachkräfte, die Eltern und andere aktiv beteiligen. Bildung wird damit als sozialer, ko-konstruktiver Prozess verstanden" (Fthenakis 2004). Kinder sind Akteure im Bildungsprozess, Erzieher/innen Dialogpartner, Begleiter, Impulse Gebende, Mitlernende."¹

- Aufsichtspflicht

In der Zeit, in welcher die Kinder in unserer Kindertagesstätte anwesend sind, übernehmen wir die Personensorge. Die Aufsichtspflicht der Kindertagesstätte beginnt mit dem Moment der persönlichen Übergabe des Kindes an einen /eine pädagogische Mitarbeiterin der Kindertagesstätte und endet mit der Abholung des Kindes. Auf den Wegen in die Einrichtung und nach Hause liegt die Aufsichtspflicht immer bei den Erziehungs- und/oder Abholberechtigten. Bei Festen und anderen Veranstaltungen, bei welchen die Eltern anwesend sind, Erziehungs- und Personenberechtigten.

- Sicherheitskonzept

Brandschutzmaßnahmen

In regelmäßigen Abständen üben die Pädagogen mit den Kindern einen Feueralarm. Dabei werden die Kinder gesammelt und auf den bekannten Fluchtwegen nach draußen geführt.

Erste Hilfe

In unserer Einrichtung hat eine Mitarbeiterin die Ausbildung zur betrieblichen Ersthelferin. Außerdem besuchen unsere pädagogischen Mitarbeiter regelmäßig einen Erste Hilfe Kurs.

- Schutzauftrag - Kinderschutz

¹ <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildung-erziehung-betreuung/1097>

Uns liegt daran, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Wir sind für sie da und geben ihnen Erfahrungen und Kompetenzen mit auf den Weg, die sie auch schwierige Lebenssituationen bewältigen lassen.

Wir möchten erreichen, dass die Kinder Vertrauen in ihre eigene Kraft gewinnen, dass sie sich selbst als wertvoll und kompetent erleben und dass sie erfahren, dass sie durch eigene Handlungen und Veränderungen bewirken können.

Wir beobachten die Kinder gut, sind sensibilisiert und geschult, um Auffälligkeiten bei Misshandlung von Kindern zu erkennen. Wir reflektieren unsere Beobachtungen im Team und holen uns bei Bedarf Hilfe von der Kinderschutzbeauftragten von unserem Träger. In Verdachtsfällen zum Thema Kindeswohlgefährdung, arbeiten wir gemäß §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Die einzelnen Schritte werden dokumentiert.

Die Paragraphen § 8a SGB VIII und § 1,3, SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind.

Im Absatz (4) beschreibt das Gesetz:

„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“²

Die oben genannten Ausführungen treffen klare Aussagen darüber, dass pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen diesem Schutzauftrag entsprechen müssen.

² <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8a.html>

- Kinderschutz - Art. 9b BayKiBiG

Die Ausführungen im BayKiBiG zum Kinderschutz stellen eine weitere gesetzliche Grundlage für das Verhalten von pädagogischen Fachkräften und Kindertagesstättenleitungen im Falle der Kindeswohlgefährdung dar.

„Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“³

³ <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG-9b>

5.2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unserer Einrichtung setzen sich wie folgt zusammen:

Montag bis Donnerstag von 7:00-16:30 Uhr
Freitag von 7:00-14:30 Uhr

Die Bring- und Abholzeiten gestalten sich wie folgt:

Morgens Bringzeit von 7:00-8:30 Uhr
Mittags Abholzeit von 12:30-14:00 Uhr
Nachmittags Abholzeit von 15:15-16:30 Uhr

5.3 Aufnahme von neuen Kindern

Im ersten Quartal des Kalenderjahres findet die Anmeldung via Anmeldeportal der Gemeinde online statt. Anschließend werden interessierte Familien in unsere Einrichtung zu einem Infonachmittag für Eltern und Kinder eingeladen. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, sich über unser Haus zu informieren, Fragen zu stellen und einen Anmeldebogen auszufüllen. Dieser Nachmittag findet an einem unserer Anmeldetage statt.

Die genauen Termine finden interessierte Eltern im Gemeindeblatt oder auf der Homepage der Gemeinde.

Ende des zweiten Quartales des Kalenderjahres bekommen die Kinder, welche von uns aufgenommen werden, eine Zusage per Post. Zudem erhalten die Kinder persönliche Briefe der jeweiligen Gruppe.

Außerdem findet für die Eltern der aufgenommenen Kinder zu Beginn des dritten Quartales des Kalenderjahres ein Informationsabend/Schnuppernachmittag in unserer Kindertagesstätte statt.

6. Der Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) - Ganzheitliches Lernen

6.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Leitsatz:

Jeder Mensch ist eine Persönlichkeit für sich und einzigartig. Er hat gute und weniger gute Eigenschaften. Die Verschiedenartigkeit des Naturells wird einem Neugeborenen bereits in die Wiege gelegt. Selbstwahrnehmung ist die Fähigkeit, sich selbst objektiv zu betrachten. Sie dient als Grundlage für notwendige Veränderungen der eigenen Persönlichkeit. Die reale Selbstbewertung trägt zum eigenen Selbstbewusstsein bei.

Die Selbstwahrnehmung wird in zwei Bereiche unterteilt:

- **Selbstwertgefühl:** ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Deshalb geschieht die Erziehung in unserer Kindertageseinrichtung durch eine nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung und Bestätigung seitens der Pädagogen und durch das respektvolle und freundliche Verhalten der anderen Kinder
- **positive Selbstkonzepte:** darunter versteht man das Wissen über sich selbst. Dieses Wissen erwerben die Kinder durch differenzierte, positive Rückmeldungen für Leistungen, aktives Zuhören, Ausdruck und Wertschätzung von Gefühlen mithilfe der Unterstützung durch das pädagogische Personal

Kognitive Kompetenzen

Leitgedanke:

Die kognitiven Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen.

Die kognitiven Kompetenzen beinhalten insbesondere die Punkte:

Differenzierte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Denkfähigkeit

Im Krippenalter befindet sich das Denken in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch Verallgemeinerungen, Egozentrismus und durch Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Das Denken des Kindes führt in dieser Phase häufig zu Widersprüchen, die dem Kind aber nicht bewusst sind.

Gedächtnis

Die Kinder entwickeln erste Wiedererkennungsfähigkeit und Ortsgedächtnis. Ihre sprachlichen Fähigkeiten um Sachverhalte angemessen auszudrücken und ihre Suchstrategien um Antworten für Fragen und Probleme zu finden, müssen sich in diesem Alter erst noch ausbilden.

Problemlösefähigkeit

Die Kinder lernen Probleme unterschiedlicher Art (z.B. soziale Konflikte, Denkaufgaben, Fragestellungen, etc.) zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen.

Fantasie und Kreativität

Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Die Kinder finden differenzierte Wege ihre Gefühle, ihr Befinden und ihre Bedürfnisse auszudrücken.

Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben

Menschen haben ein psychologisches Grundbedürfnis, sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen zu erleben. Sie wollen selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun.

Kompetenzerleben

Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten

sind. Dies wird durch ein Verhalten der pädagogischen Fachkräfte unterstützt, welches jedes Kind mit Aufgaben konfrontiert, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

Selbstwirksamkeit

Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können. Ein selbstwirksames Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen. Es ist der Überzeugung, dass es das schaffen wird, was es sich vorgenommen hat, auch wenn es schwierig erscheint.

Selbstregulation

Unter Selbstregulation versteht man, dass das Kind sein Verhalten selbst beobachtet, es selbst bewertet und abschließend sich belohnt oder bestraft, je nachdem, ob es nach seinem eigenen Gütemaßstab erfolgreich oder nicht erfolgreich war.

Neugier und individuelle Interessen

Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen. Es lernt, Vorlieben beim Spielen und bei anderen Beschäftigungen zu entwickeln und zu realisieren, sofern dies nicht seine Entwicklung beeinträchtigt. Selbstwahrnehmung und motivationale Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

Physische Kompetenzen

Leitgedanke:

Bewegung zählt zu den grundlegenden Bestätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen.

Die motorischen Fähigkeiten sind für die Kinder wichtige Mittel, um Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Zur Entwicklung der grob- und feinmotorischen Kompetenzen braucht das Kind genügend Gelegenheit um seinen Bewegungsdrang auszuleben. Außerdem bildet das Kind seine körperliche Fitness aus, lernt seinen Körper zu beherrschen und Geschicklichkeit zu entwickeln.

Verschiedenste Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Gerade im frühen Kindesalter sind sie nicht nur für die Gesundheit und die motorische Entwicklung entscheidend, sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung.

Bildungs- und Erziehungsziele im Kindergartenbereich:

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern
- durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden
- Ausbau der Bewegungssicherheit
- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen

6.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz

Leitgedanke:

Soziale und Emotionale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Es ermöglicht den Kindern, sich in andere einzufühlen, sich hineinzusetzen und das Verhalten anderer zu verstehen.

Die soziale Verantwortung (wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Mitgefühl) in Abgrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen. Die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen hängen eng miteinander zusammen. Die

soziale und emotionale Kompetenzentwicklung wird vom kulturellen und familiären Umfeld stark beeinflusst.

Die sozial-emotionale Kompetenz beinhaltet sowohl den Umgang mit den eigenen Gefühlen, die Erschaffung von positiven Beziehungen, das Konfliktmanagement als auch die Bewältigung von Verlust und Trauer.

Bildungs- und Erziehungsziele im Kindergartenbereich:

- eigene Gefühlszustände in Worte fassen und beschreiben, darüber sprechen und anderen erzählen können, wie man sich fühlt
- unangenehme Gefühle zulassen, belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen
- sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie akzeptieren, sich gegenüber anderen beschreiben und über sie nachdenken können
- Grenzen und Regeln berücksichtigen
- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten: auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen
- eigene Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Leitsatz:

Die Entwicklung von Werten und der Orientierungskompetenz beinhaltet mehrere Unterpunkte, deren Ausbildung ein wichtiger Grundstein für das weitere Leben im sozialen Umfeld setzt.

Dazu gehören...

- Werthaltungen: durch das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit übernehmen die Kinder die Werte der Bezugsgruppe und werden sich über deren Bedeutung für das eigene Verhalten bewusst
- Moralische Urteilsbildung: in der Auseinandersetzung mit anderen lernen die Kinder, ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen
- Unvoreingenommenheit: die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen, aber auch, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein: die Kinder sind sich bewusst, dass jeder ein einzigartiges Individuum ist und ein Recht darauf hat, als solches angesehen zu werden

- Solidarität: die Kinder lernen in der Gruppe zusammen zu halten und sich für andere einzusetzen

Fähigkeit zur Bereitschaft von Verantwortungsübernahme

Leitsatz:

Verantwortung zu übernehmen ist eine Fähigkeit, die sich über viele Bereiche des täglichen Lebens erstreckt. Der Kompetenzerwerb hilft den Kindern, sich im sozialen Umfeld und der eigenen Lebenslage zurechtzufinden.

Die Fähigkeit zur Bereitschaft von Verantwortungsübernahme kann in drei wesentliche Bereiche aufgeteilt werden:

- Verantwortung für das eigene Handeln (Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können)
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber (Kinder lernen, sich für Schwächere, Benachteiligte, Unterdrückte einzusetzen und dabei keinen Unterschied zwischen Freund oder Fremden zu machen)
- Verantwortung für Umwelt und Natur (die Kinder entwickeln eine Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen und lernen dabei, das eigene Verhalten zum Schutz der Umwelt und zum schonenden Umgang mit ihren Ressourcen einzusetzen)

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Das Kind lernt in der Kindertagesstätte Entscheidungen und Konflikte auf demokratischem Weg zu finden und zu lösen. Durch Mitsprache und Mitgestaltung im Kitaalltag erlebt es, seine Position zu finden und in adäquater Form nach außen hin zu vertreten.

6.3 Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt

Leitsatz:

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Wissen kompetent nutzen zu können hängt nicht nur von den erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor allem von der Art und Weise, wie das Wissen erworben wurde. Die Lernmethodische Kompetenz baut auf vielen der Basiskompetenzen wie Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit auf und bündelt und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen.

Bildungs- und Erziehungsziele im Kindergartenbereich:

- neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten
- neues Wissen verstehen und begreifen, sich dessen Bedeutung erschließen
- neues Wissen aufbereiten und organisieren
- Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen
- Wissen zur Problemlösung sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich einsetzen
- über das eigene Lernen nachdenken, sich das eigene Denken bewusstmachen
- verschiedene Lernwege kennen und ausprobieren
- die eigenen Leistungen zutreffend einschätzen und würdigen können
- das eigene Lernverhalten planen und organisieren können

6.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Leitsatz:

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Erscheinungsformen von Resilienz sind:

- positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus
- beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen, die kritische Lebensereignisse oder Lebensphasen erhöhter Verwundbarkeit auslösen
- positive bzw. schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen

Resiliente Kinder, die sich trotz riskanter Lebensumstände zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit

entwickeln, zeichnen sich insbesondere durch folgende personale Ressourcen aus:

- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität und Lernbegeisterung
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und hohes Selbstwertgefühl
- sicheres Bindungsverhalten und hohe Sozialkompetenz
- aktives, flexibles und kompetentes Bewältigungsverhalten
- positives Denken und optimistische Lebenseinstellung

Die sozialen Ressourcen entscheiden maßgeblich, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu seinen erwachsenen Bezugspersonen
- positive Rollenmodelle
- offenes, wertschätzendes Klima, sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- Freundschaften
- positive Lernerfahrungen in der Kindertagesstätte
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen

Ein besonders lebensnahes Beispiel der Resilienz ist der Übergang vom Kindergarten in die Schule. Resiliente Kinder können die aufkommenden Veränderungen eines solchen Übergangs durch die erlernten Kompetenzen gut verarbeiten und finden sich in der neuen Situation schneller zurecht.

6.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder haben den unbedingten Willen, die Welt zu erobern. Sie erleben in ihren Aktivitäten, dass sie imstande sind, etwas zu leisten. Sie wollen dabei selbstständig entscheiden und handeln. Sie wollen ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen und nicht nur passiv gefüttert, angezogen oder gewaschen werden. Sie fordern: Hilf mir, es selbst zu tun! Das Erfahrungsfeld Lebenspraxis hat daher für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern eine hohe Bedeutung, eine Fülle von Lernsituationen ergeben sich im Alltag der Kinderkrippe. Kinder erschließen sich in der Regel ihre lebenspraktischen Kompetenzen im Umgang mit erwachsenen Bezugspersonen und anderen Kindern ganz von selbst. Wenn ein Kind bereit ist, etwas selbst zu machen, zeigt es dies in der Regel recht deutlich. Es beginnt, bestimmte Handlungen spielerisch nachzuahmen oder bekundet sein Interesse an bestimmten Tätigkeiten.

Über Nachahmung lernen sie die Ausführung von Alltagshandlungen, den funktionellen Gebrauch von Gegenständen und die mit ihrer Nutzung verbundenen Fertigkeiten. Ein wesentliches Merkmal der Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen im lebenspraktischen Bereich ist daher, dass Erwachsene Kinder an ihren Tätigkeiten beteiligen und die Beiträge der Kinder als kompetente Unterstützung werten.

Ziel:

Unser Ziel ist es, dem Kind eine Vielzahl von Alltagssituationen zur Förderung der Selbstständigkeit zu bieten und dem natürlichen Autonomiebestreben mitzuwirken.

Bei der Gestaltung von Bildungssituationen geben wir den Kindern Zeit und Freiräume, um zunächst selbst Erfahrungen für die eigenständige Bewältigung ihres Alltags zu machen. Wir helfen dort, wo ein Kind Unterstützung benötigt, und vermeiden unnötige Hilfestellungen, zum Beispiel beim Essen oder Zähneputzen. Wir sind uns bewusst: Übung macht den Meister! Je zufriedener, selbstbewusster und eigenständiger ein Kind handeln kann, desto mehr Entlastung bedeutet dies auch im Alltag.

Wenn ein Kind z.B. versucht, einen Essenslöffel vom Teller zum Mund zu führen, so ist das ein deutlicher Hinweis, dass es nun lernen möchte, allein zu essen. Diesen Lernprozess begleiten wir mit Geduld und Gelassenheit. Wir haben Vertrauen in die wachsenden Fähigkeiten des Kindes, geben ausreichende Gelegenheit zum Ausprobieren und sehen kleinere Pannen als normale Übungssituation. Der Entwicklungsschritt vom „Versorgt-Werden“ hin zum „Sich-selbst-versorgen-Können und -Wollen“ ermöglicht es Kindern, sich als aktiv und kompetent zu erfahren und ist damit Ausgangspunkt für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

7. Tagesablauf im Kindergarten

Der Tagesablauf im Kindergarten ist klar strukturiert und gibt den Kindern dadurch die nötige Sicherheit.

Vormittag

7.00 bis 8.00 Uhr

Der Tag beginnt in der Frühgruppe in den Gruppen

8.00 - ca. 10.30 Uhr

Freispielphase, Freispielangebote, gleitende Brotzeit und Morgenkreis

10.30 - 12.30 Uhr

Gezielte Angebote/Projekte und Gartenzeit, zweite Freispielphase

Mittagsbetreuung

12.30 - 14.00 Uhr

Abholzeit

12.30 - 13.00 Uhr

Mittagessen

13.00 - 14.00 Uhr

Die Kinder, die ganztags bleiben, ruhen sich aus oder schlafen

Nachmittag

14.00 - 15.15 Uhr

Freispiel drinnen oder draußen - ergänzend gibt es Groß- oder Kleingruppenangebote

15.00 - 15.15 Uhr

Nachmittagssnack

15.15 - 16.30 Uhr

Freispielzeit und Abholzeit

Tagesablauf in der Krippe

Vormittag

7.00 - 8.30 Uhr

Bringzeit in den Gruppen

7.00 - 9.00 Uhr

Beginn der gleitenden Brotzeit

Freispiel in der jeweiligen Gruppe und anschließendes
gemeinsames Aufräumen

9.00 Uhr

Morgenkreis

Ende der gleitenden Brotzeit

9.00 - 11.00 Uhr

gezielte Angebote/Projekte, Turnhalle, Garten, Spaziergänge, Freispiel

11.00 - 11.30 Uhr

Wickelzeit

Mittag

11.30 - 12.00 Uhr

Mittagessen; Freispielzeit für die Kinder, die nicht essen

12.30 - 14.00 Uhr

Beginn der Abholzeit in den Gruppen;

Freispiel, Garten, Schlafenszeit für einzelne Kinder

Nachmittag

14.00 - 14.30 Uhr

gezielte Angebote, Garten, Spaziergänge, Freispiel,

14.30 - 15.00 Uhr

Nachmittagssnack

15.15 - 16.30 Uhr

Abholzeit - Freispiel, Garten oder Turnhalle, Bewegungsbaustelle

Wochenablauf in unserer Kindertagesstätte

Kindergarten und Kinderkrippe passen ihren Wochenablauf jährlich den entsprechenden Rahmenbedingungen und Konzepten an. Fest im Wochenablauf verankert sind:

Im Kindergarten:

- Bewegung drinnen und draußen, in der Turnhalle
- Gruppenübergreifende Thementage oder/und Angebote
- Projektarbeit
- Vorschule
- Angebote in Altersgruppen
- Gemeinsames Essen & freies Essen und gemeinsames Buffet

In der Kinderkrippe:

- Bewegung, Drinnen/draußen, in der Turnhalle
- Ganzheitliche Angebote
- Projektarbeit
- Vorkindergarten



8. Teiloffenes Arbeiten

Wir erweitern den Spielraum für die Kinder, in dem wir ihnen die Möglichkeit geben sich zeitweise „frei“ in einzelnen Räumlichkeiten und/oder nach Absprache im Garten zu bewegen.

Das bedeutet, dass wir den Kindern Stammgruppen mit erweiterten Spielmöglichkeiten anbieten. Die Kinder können selbstständig die einzelnen Räume erkunden und/oder mit bereitgestelltem Material spielen.

Dies heißt bei uns:

- Es gibt klare Regeln und Grenzen, sowie feste Strukturen für jeden Spielraum
- Den Kindern wird Eigenverantwortung für ihr individuelles Lernen zugetraut
- Die Kinder erhalten mehr Entscheidungsmöglichkeiten durch erweiterte Spielräume
- Kinder die mindestens schon 1 Jahr im Kindergarten sind, können am teiloffenen Konzept teilnehmen. Kinder, die noch nicht ein Jahr im Kindergarten sind, dürfen ein Kindergartenjahr als Ankommensjahr in der Gruppe genießen und sich hier in den Abläufen festigen.

Das pädagogische Fachpersonal begleitet ihr Kind, gibt Anregungen und bietet entsprechend Unterstützung und Hilfe an.

Die Spielbereiche sind:

- Turnhalle
- Garten
- Lesecke unter der Treppe

9. Dokumentation und Beobachtung

Beobachtung:

In unserer Kindertagesstätte beobachten wir jedes Kind, sowohl frei als auch mit verschiedenen Beobachtungsbögen. Die Entwicklungsdokumentation in Form einer gezielten Beobachtung ist bezogen auf verschiedene Bildungsbereiche. Hier wird auf die sozial/emotionale Entwicklung, motorische Entwicklung, Sprachentwicklung usw. eingegangen. Dies ist ein wichtiger Teil unserer Dokumentation des Entwicklungsstandes der Kinder. Wir verwenden hierfür Sismik, Perik, Seldak und Kuno Bellers Entwicklungstabelle.

Elterngespräche:

Uns ist jede Form der Kommunikation und des Austausches mit den Eltern wichtig, um bereits hergestelltes Vertrauen weiter zu festigen. Dazu gehören Tür und Angel Gespräche, Elterngespräche und Beratungsgespräche zur Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Ärzten. Kernpunkt und wichtige Basis unserer Arbeit ist das Entwicklungsgespräch. Entwicklungsgespräche finden einmal im Jahr statt. Ziel dieser Gespräche ist es, die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Einrichtung festzuhalten und mögliche, sich daraus ableitende individuelle Ziele zur Förderung zu formulieren.

Im Kleinteam der Gruppe des Kindes werden diese ganzheitlichen Beobachtungen besprochen und das Entwicklungsgespräch vorbereitet.

Portfolio:

Das Portfolio ist eine im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“ verankerte Form der Lern- und Entwicklungsdokumentation, bei der Kinder aktiv beteiligt sind. In unserer Kindertagesstätte bekommt jedes Kind einen persönlichen Ordner, in dem im Laufe der Zeit verschiedene Entwicklungsschritte und Erinnerungen an die Zeit in unserer Einrichtung in Wort und Bild festgehalten werden.

10. Freispiel

Das Freispiel ist ein komplexes Geschehen während einer bestimmten Zeitdauer, das sich jedes Mal neu aus dem spontanen Tätigwerden der Kinder und der zurückhaltenden Aktivität der Erzieher entwickelt. Diese zeichnet sich aus durch freies und spontanes Spielen und ist eingebettet in unterstützende pädagogische und institutionelle Bedingungen, sofern sie bestimmten Anforderungen genügen. Das Freispiel ist unersetzlich. Die Kinder wählen ihr Spielmaterial selbst aus, entscheiden über den Spielverlauf und beziehen gerne und häufig Spielpartner und Spielpartnerinnen mit ein.

In den einzelnen Spielbereichen werden verschiedene Fähig- und Fertigkeiten gefördert und gefordert.

Rituale:

= wiederkehrende und tägliche Strukturen, die den Alltag Sicherheit bieten

- Morgenkreis -> Ablauf vom Morgenkreis, in der jeweiligen Gruppe anders strukturiert
- Gleitende Brotzeit -> Rucksackwagen in allen Gruppen
 -> Kinder dürfen selbstbestimmt entscheiden, wann sie essen möchten (zwischen 09.00 - 10.30), bei Festlichkeiten wird gemeinsam gegessen, z.B. Weihnachtsbuffet
- Feste und Geburtstag -> die wichtigsten Feste werden gefeiert, wie z.B. Weihnachten, Ostern
 -> jeder Geburtstag wird in den Gruppen gefeiert

11. Partizipation

Partizipation stellt das Handeln mit Kindern statt für Kinder in den Vordergrund. So findet es auch in unseren Kindergartengruppen täglich statt. Die Kinder werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend in Entscheidungen miteinbezogen, die den Tagesablauf oder das Tagesprogramm bestimmen. Sie werden zur Eigenständigkeit und Mitgestaltung der Lernumgebung angeregt. Dies geschieht unter anderem bei Kinderkonferenzen zur Entscheidungsfindung.

12. Geschlechterbewusste Erziehung

In unserer heutigen Zeit ist es uns sehr wichtig, Kinder offen und tolerant auf verschiedenste Lebenslagen vorzubereiten. Kinder lernen durch das Leben verschiedener Rollen im Spiel mit unterschiedlichen Situationen im Leben umzugehen.

In unsere Kindertagesstätte werden Jungen sowie Mädchen ein fortschrittliches, modernes Bild der Geschlechterrollen der heutigen Zeit vermittelt. Es gibt keine von uns hervorgehobenen Tätigkeiten oder Eigenschaften, die besonders Frauen oder Männer gelten. Es ist uns wichtig die individuellen Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder wahrzunehmen, aufzugreifen und zu erweitern.

Ziele der geschlechterbewussten Erziehung:

- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen und respektieren
- Geschlechterspezifische Vorstellungen z.B. durch Kultur, Familie, usw. kritisch hinterfragen
- Keine Kategorisierung der Geschlechter
- Viele Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern feststellen

13. Geschwisterkinder

Den gemeinsamen Besuch von Geschwisterkindern in der gleichen Gruppe empfehlen wir nicht. Wir gewähren den Kindern dadurch eine individuelle Entwicklung und Entfaltung ohne Anpassung und Druck des Geschwisterkindes.

14. Gezielte Angebote in den verschiedenen Bildungsbereichen

Gezielte Angebote werden nach den Bedürfnissen der Kinder ausgelegt und die verschiedenen Bildungsbereiche abgedeckt.

Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

14.1 Werte und Grundhaltungen

Wichtige Werte in unserer Einrichtung

- Hilfsbereitschaft: wir sind in jeder Situation bereit, uns gegenseitig zu helfen
- Freundlichkeit und Humor: wir gehen freundlich miteinander um und können zusammen lachen
- Achtung und Achtsamkeit: wir achten auf unsere Mitmenschen, auf unser Umfeld und gehen achtsam mit Gegenständen und Mitmenschen um
- Ehrlichkeit: wir sind zueinander ehrlich und sprechen sowohl positive, als auch negative Dinge an
- Wertschätzung und Einfühlungsvermögen: wir gehen wertschätzend miteinander und den persönlichen Sachen um und zeigen Einfühlungsvermögen in verschiedenen Lebenslagen
- Kreativität und Freiheit: wir geben uns gegenseitig den Freiraum, unsere Persönlichkeiten, Meinungen, Stärken und Schwächen auszuleben
- Vertrauen und Verlässlichkeit: wir schenken uns gegenseitig Vertrauen und können uns aufeinander verlassen

- Ermutigung: wir sprechen uns Mut zu und unterstützen uns
- Herzlichkeit und Glaube: wir wollen eine herzliche Atmosphäre schaffen und glauben an uns und unsere Stärken
- Kindheit, Zeit und Familie: lassen die Kinder einfach Kinder sein, geben Zeit und Geborgenheit für die individuelle Entwicklung und schätzen die Familie, als das wichtigste Hab und Gut des Menschen

14.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. Unter allen sozialen Kompetenzen gilt die Perspektivenübernahme als der Schlüssel zu sozialem Handeln. Soziale Verantwortung (wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Mitgefühl) in Abgrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen - die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Entwicklung der eigenen Emotionalität, Erwerb sozialer Kompetenzen und Gestaltung bzw. Kommunikation sozialer Beziehungen hängen eng miteinander zusammen. Emotionale und soziale Bildung und Erziehung hilft dem Kind, seine angelegten Kompetenzen weiterzuentwickeln und auszudifferenzieren.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie akzeptieren, sie gegenüber anderen beschreiben und über sie nachdenken können
- Wissen, dass man verschiedene Gefühle gleichzeitig erleben kann und dass diese Gefühle auch widersprüchlich sein können
- Eigene Gefühlszustände mit Worten benennen und beschreiben, darüber sprechen und anderen erzählen können, wie man sich fühlt
- Unangenehme Gefühle zulassen, belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen
- Erkennen, dass sich das innerliche Erleben von Gefühlen und der Ausdruck von Gefühlen nach außen unterscheiden können
- Ursachen für Gefühle kennen
- Eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen
- Grenzen und Regeln berücksichtigen

- Sich in die Situation anderer einfühlen, hilfsbereit sein
- Meinungen anderer respektieren.
- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten: auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen
- Mit Blick auf gemeinsame Ziele zusammenarbeiten, kooperativ sein
- Konflikte konstruktiv aushandeln, Kompromisse schließen, teamfähig sein
- Tiefer gehende Beziehungen und Freundschaften mit anderen Kindern eingehen.
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten
- Sich nicht damit abfinden, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt oder glaubt, dass anderen Unrecht widerfährt
- Grenzen setzen, sich nicht unter Druck setzen lassen.

Sprach- und medienkompetente Kinder

14.3 Sprache und Literacy

Leitgedanke:

Die Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen und beruflichen Erfolg, sowie für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Kinder versuchen schon von Beginn an mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Die Sprache kann sich nur entfalten, wenn die Kinder mit ihrem Umfeld interagieren. Dies bedeutet, das Kind lernt die Sprache nicht nur durch Zuhören, sondern viel mehr durch die aktive Sprachproduktion - das Sprechen an sich!

Kinder bilden eigenständig ihre Regeln über den Bau der Sprache. Sie lernen nicht nur über Nachahmung. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden und die ihnen wichtig sind. Sie versuchen ihre Umwelt zu verstehen und zu strukturieren. Außerdem müssen beim Spracherwerb die Interessen des Kindes beachtet werden. Dies hilft, das Kind zum Spracherwerb zu motivieren.

Sprachkompetenz ist ein komplexes Phänomen mit verschiedenen Unterteilungen. Dazu gehören Artikulation, Wortschatz, Grammatik, Sprachverständnis und kommunikative Kompetenz.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Intonation)
- Sprechfreude

- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten
- Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins
- Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln und Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform ansehen

Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit, aktive Bemühung um Mehrsprachigkeit

14.4 Medien

Leitgedanke:

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen (z.B. Mediennutzung zeitlich limitieren, in viele Freizeitaktivitäten einbetten, Risiken und Gefährdungen des Mediengebrauchs in Grundzügen erfassen)
- IuK-Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren (z.B. auch Fußgängerampel, Haushaltsgeräte, Strichcodescanner, Geldautomaten, ferngesteuertes Auto, programmierbares Spielzeug)
- Medientechnik verstehen (z.B. wissen, wie bewegte Bilder entstehen, wie Fernsehbilder zustande kommen und verbreitet werden)

Fragende und forschende Kinder

14.5 Mathematik

Leitgedanke:

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich.

Die Kinder wachsen heute zudem in einer hochtechnisierten Wissensgesellschaft auf. Naturwissenschaften und Technik prägen das tägliche Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus.

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits die Kleinsten die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholung.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie sammeln
- visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen entwickeln
- erkennen und Herstellung von Figuren und Mustern
- grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Ausbau der Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld
- mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen (Messinstrumente, Waage)

14.6 Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. Kinder zeigen von Natur aus ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Gerade die Jüngsten sind Meister im Fragen. Sie signalisieren damit ihre Wissbegier, Neugier und Lernbereitschaft. Sie haben von Grund auf Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen, wie Dichte und Aggregatzustand
- Energieformen kennen lernen (mechanisch, magnetisch und Wärmeenergie)
- den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen, Werkbank und Hilfsmittel zum Bauen und konstruieren üben

14.7 Umwelt

Leitgedanke:

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Durch die naturverbundene Lage unserer Einrichtung vermitteln wir den Kindern möglichst viele und umfassende Naturerfahrungen und ermöglichen ihnen einen bewussten und wertschätzenden Umgang mit der Natur und ihrer direkten Umwelt.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- verschiedene Naturmaterialien im Detail kennen lernen und deren Verwendung erkunden und erklären
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können
- natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere, möglichst in ihrem natürlichen Lebensraum, kennen lernen

Künstlerisch aktive Kinder

14.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Leitgedanke:

Ästhetik, Kunst und Kultur sind ein Zusammenspiel. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives, künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen.

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Sie ist eng mit der Fantasie verbunden. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfühlt und in ihren Eigenschaften untersucht. Farben und Formen werden wahrgenommen und verarbeitet. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben als Voraussetzung für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben
- verschiedene Schriftzeichen kennen lernen und spielerisch erproben
- Grundverständnis darüber entwickeln, dass "Schönheit" nur eine mögliche Form der subjektiven Wahrnehmung ist und dass diese in entscheidendem Maße vom sozialen, familiären und kulturellen Umfeld geprägt ist

14.9 Musik

Leitgedanke:

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik.

Kinder haben große Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen.

In frühen Jahren vermögen Kinder Musik frei und mühelos zu lernen - Säuglinge leben in den ersten Monaten überwiegend in einer Klangwelt, nehmen daher akustische Reize viel stärker wahr, als optische.

Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das "Spiel mit Musik" bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen
- die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- erfahren, dass Singen Spaß macht und Menschen miteinander verbindet
- Musikstücke und Tänze verschiedener Genres, Epochen und Kulturen kennenlernen

Starke Kinder

14.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Leitgedanke:

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Sie haben den natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erlangen, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren.

Bewegung ist ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Sie ist unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Darüber hinaus ist die Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen des Kindes, steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- neue Bewegungserfahrungen sammeln und in anderen Bereichen einsetzen können
- konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer)
- die eigene Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen
- Selbstwirksamkeit erfahren durch selbständiges Lösen von Bewegungsaufgaben
- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- Neugier auf Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln
- Regeln verstehen und einhalten
- Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft
- Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen
- Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten
- Stärkung des Haltungsapparates
- Gesundheits- und Wohlbefindensförderung

14.11 Gesundheit

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa-Charta).

Dieses Verständnis von Gesundheit geht weit über die gesunde Ernährung und Körperhygiene hinaus und bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes mit ein.

Das Kind soll befähigt werden, Eigenverantwortung für seinen Körper zu entwickeln („geht es mir gut/schlecht; bin ich hungrig/satt“) sowie im Umgang mit Stress positiv zu agieren. Stress kann durch Reizüberflutung, familiäre Probleme etc. entstehen und wirkt sich bereits im Kleinkindalter gesundheitsschädigend aus, z.B. durch Schlafstörungen, Bauch-/Kopfschmerzen.

In der KiTa werden die Kinder durch das pädagogische Personal in ihrer gesundheitlichen Entwicklung u.a. in den folgenden Bereichen begleitet und unterstützt:

Bildungs- und Erziehungsziele:

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten. Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

Bewusstsein seiner selbst

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusst werden und diese wertschätzen
- Eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können. (z.B. Gefühleprojekt)

Ernährung

- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
- Anzeichen von Sättigung erkennen und entsprechend darauf reagieren
- Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln (z.B. Bauernhofprojekt)

Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene

Beispiele:

- Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens

Körper- und Gesundheitsbewusstsein

Beispiele:

- Gespür dafür entwickeln, was einem gut tut und der Gesundheit dient
- Sich Ruhe und Schlaf gönnen, wenn man müde und erschöpft ist
- Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen (wie Angst, Ärger, Frustration) kennen lernen
- Gliedmaßen, Sinnesorgane und innere Organe bezeichnen können
- Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen.

Sexualität

Beispiele:

- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen.

Sicherheit und Schutz:

Beispiele:

- Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können
- Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln
- Um Hilfe bitten und lernen, diese anzunehmen.



15. Projektarbeit

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit ist die Projektarbeit eine der wichtigsten Säulen.

1. Definition

Nicht das Ergebnis zählt, sondern der Weg dorthin

Ganz allgemein definiert sich Projektarbeit als das selbstständige Bearbeiten einer Aufgabe, eines Themas oder Problems durch eine Gruppe - angefangen von der Planung über die Durchführung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse. Übertragen auf den Kindergarten kann Projektarbeit bedeuten, dass Kinder im gemeinsamen Prozess mit anderen (Erzieherinnen, Eltern, Experten...) Fragen entwickeln, Lösungswege suchen und neue Erkenntnisse gewinnen.

Die Grundlage für diese Lernform bildet ein neues, demokratisches Verständnis von pädagogischer Arbeit. Der Ausgangspunkt für Projekte ist i. d. R. eine Thematik, die die Beteiligten besonders beschäftigt. Von Bedeutung ist dabei in erster Linie der Prozess und weniger das Produkt bzw. Ergebnis.

2. Ziel

Ziel muss sein, die eigenständige Entwicklung der ganzen Persönlichkeit des Kindes zu fördern. Gelingen kann das aber nur, wenn Kinder ganz umfassend in ihren Wahrnehmungen, Antrieben, Interessen und auf ihre Fragen angesprochen werden und Anregungen erhalten, diesen tatsächlich nachzugehen. Elementare Bildung wird heute verstanden

- „als Anregung aller Kräfte: Es geht um Anregung, nicht um Zwang oder Vorschrift. Alle Kräfte müssen in diesen Bildungsprozess einbezogen werden, nicht nur die kognitiven, sondern auch die sozialen, emotionalen und ästhetischen.
- als Aneignung von Welt: Aneignung ist ein aktiver, subjektiver Prozess, bei dem das Fremde in Eigenes verwandelt wird. Sie meint nicht ein von außen Hineinstopfen vorbestimmter „Bildungsinhalte“. Bildung kann nicht erzeugt oder gar erzwungen, sondern nur angeregt und ermöglicht werden.
- als Entfaltung der Persönlichkeit: Es geht um einen Prozess, bei dem eigene Potenziale entwickelt werden und sich Individualität herausbildet. Bildung ist ein Entfaltungsprozess des Subjekts in Auseinandersetzung mit inneren und äußeren Anregungen und die Befreiung von inneren und äußeren Zwängen. Hier wurzelt die emanzipatorische Tradition von Bildung.“ (Bundesjugendkuratorium 2001, S. 164)

Verlauf eines Projekts

Projektinitiative:

1. sich aus einer Situation ergebend
2. spontane Idee von Kindern oder anderen
3. ausgearbeiteter Vorschlag der Erzieher/innen



Entscheidung der Gruppe über das Weiterverfolgen der Initiative



Projektskizze/-plan



Vorbereitung des Projekts



Durchführung des Projekts (mit Reflexionsphasen)



Präsentation der Ergebnisse



Auswertung des Projekts

Beispiele für Projektthemen:

Umwelt, Gefühle, Werte/ Normen, Lebensraum, Orte, Welt- und All, Liebe/Glück/Tod/ usw., Körper und Sexualität, Familie und Freundschaften, Selbstliebe und Selbstwert, Tiere, Berufe, usw.



16. Unser lokales Netzwerk

Wir arbeiten zusammen mit...

- Gemeindeverwaltung Dietmannsried
- Kinderhilfe Allgäu
- andere örtliche Kitas
- Organisationen der Ersten Hilfe
- Erziehungsberatungsstelle
- Ortsansässige Firmen, Geschäften und Dienstleistern
- Psychomotorische Entwicklungsförderung und Bewegungsentfaltung e.V.

- Polizei und Feuerwehr
- Triangel
- „Praxis bildet“
- Berufsbildende Schulen
- Grund- und Mittelschule Dietmannsried
- Zahnarzt

Wir haben einen guten Kontakt zu Institutionen in der Nähe unsere Einrichtung. Bei Bedarf kooperieren wir mit anderen Kindergärten und auch zu der ortsansässigen Schule haben wir einen guten Kontakt und besuchen diese mit unseren Schulanfängern. Es gibt außerdem einen guten Kontakt zur Polizei.

17. Inklusion

Inklusion - Pädagogik der Vielfalt

In unserer Kindertageseinrichtung ist eine Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich. *Inklusion beschreibt eine Pädagogik der Vielfalt, welche sich an den Ressourcen eines jeden Kindes orientiert.* Dies beinhaltet, dass alle Kinder in der Gemeinschaft miteinander und voneinander lernen, Spaß haben, spielen, sich an neuen Sachen ausprobieren und sich Herausforderungen stellen. Dabei ist uns wichtig, dass sich jeder mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und wohlfühlt. Wir schaffen Rahmenbedingungen um jedem Kind eine Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen. Dabei steht für uns die Förderung von größtmöglicher Selbständigkeit und eine wirkungsvolle Integrität im Vordergrund.

Warum uns das so wichtig ist?

Normal

Lisa ist zu groß, Anna zu klein.

Daniel ist zu dick, Emil zu dünn.

Fritz ist zu verschlossen, Flora zu offen.

Cornelia ist zu schön, Erwin ist zu hässlich.

Hans ist zu dumm, Sabine zu clever.

Traudel ist zu alt, Theo ist zu jung.

Jeder ist irgendwas zu viel.

Jeder ist irgendwas zu wenig.

Jeder ist irgendwie nicht normal.

Ist hier jemand, der normal ist?

Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist.

Das ist normal!

(Gedicht von Wilfried Bienek)

Normal ist die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden - das erfahren die Kinder bei uns

in der Kindertagesstätte. Durch die inklusive Arbeit wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft und die Akzeptanz und Toleranz aufgebaut.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen ist für uns Mitarbeitenden die Basis, um regelmäßige Gespräche zur individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu führen und Beratung und Unterstützung anbieten zu können.

Im engen Kontakt möchten wir dann Erfahrungen und Informationen austauschen und Teilhabe- und Fördermaßnahmen besprechen. So haben alle an der Erziehung des Kindes Beteiligten die Möglichkeit, nicht nur an einem Strang zu ziehen, sondern auch in dieselbe Richtung.

Wie setzen wir Inklusion in unserer Einrichtung um?

Wir vermitteln allen Kindern bei uns ein Grundgefühl von Vertrauen und Wohlbefinden. Hierbei ist es uns sehr wichtig, den Kindern eine wertschätzende pädagogische Haltung entgegenzubringen, welche ihre Individualität und Würde achtet. Wir bereiten unsere Projekte und Bildungsaktivitäten so vor, dass jedes Kind sie schaffen kann. Um dieses zu ermöglichen, individualisieren wir Aktivitäten bei uns methodisch, inhaltlich und entwicklungsgemäß. Somit schaffen wir eine Lernumgebung, welche die Vielfältigkeit jedes einzelnen Kindes berücksichtigt und eine Chancengleichheit für alle garantiert.

Folgende pädagogische Prinzipien und Zielsetzungen haben wir für das Zusammenleben in Vielfalt und dem Recht jedes Kindes auf Bildung, Teilhabe und Partizipation:

- Durch intensives Beobachten und den Aufbau einer Beziehungsebene lernen wir jedes Kind kennen und vermitteln ein Gefühl der Akzeptanz, Wertschätzung und des Respektes, sodass sich jedes Kind wohlfühlen und Vertrauen schöpfen kann.
- Projekte/ Angebote aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen werden so vorbereitet, dass jedes Kind sie schaffen kann. Einbezogen werden Stärken und Interessen. So können die Kinder engagiert ausprobieren, neugierig sein, möglichst selbstständig und selbstbestimmt agieren und während des genussvollen Tuns und Spielens neue Erfahrungen machen und lernen. So wird eine ganzheitliche Förderung sichergestellt.
- Durch das Wahrnehmen kindlicher Bedürfnisse passen wir den Raum, die Umgebung, das Außengelände, die Materialien und die Angebote an die Kinder und deren Entwicklungsstand an. Die Kinder fühlen sich ernstgenommen und „gesehen“ und können selbstwirksam tätig sein und ihre Persönlichkeit entfalten und Partizipation erfahren. Weiterhin bieten ruhige Räume und kleine Gruppen Kindern die Möglichkeit sich auf Angebote zu konzentrieren und sich in Spielgruppen einzufinden, miteinander in Beziehung zu treten, den anderen zu verstehen, Kompromisse einzugehen und soziale Kompetenzen zu stärken.
- Jede pädagogische Fachkraft beobachtet und dokumentiert regelmäßig Lernschritte.
- Sprach- und Kommunikationsförderung geschieht alltagsintegriert, sodass jedes Kind eine ganzheitliche, dem Entwicklungsstand angepasste Unterstützung erfährt.
- Sicherheit und Geborgenheit vermitteln wir durch wiederkehrende Rituale im Tages- und Wochenrhythmus. Das Besprechen und Einhalten von Gruppenregeln

unterstützt dies. Unser Alltag ist so strukturiert, dass jedes Kind daran teilhaben kann. In dieser Atmosphäre kann jedes Kind Selbstbewusstsein aufbauen.

- Wir gewähren jedem Kind sein eigenes Tempo und eigene Themen und bieten dafür Raum und Zeit. Kinder und deren Fähigkeiten werden nicht miteinander verglichen. Die Kinder erleben, dass sie einzigartig in ihrer Persönlichkeit sind und werden somit gestärkt. Im Umkehrschluss lernen sie, die Wünsche und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, zu respektieren und Kompromisse einzugehen.
- Kooperative Spiele zur Stärkung der Gemeinschaft sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Hiermit vermitteln wir, dass wir gemeinsam stark sind und jeder zum Gelingen beitragen kann. Dieses fördert die Akzeptanz, Toleranz, Empathie und Hilfsbereitschaft.
- Jeder darf Fehler machen und „Nein“ sagen, denn nur so lernen die Kinder dazu und haben die Möglichkeit Resilienzen zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder darin Entscheidungen zu treffen, ihre Gefühle und ihre Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen.
- Wir verstehen kreative Werke als Selbstaussdruck und bewerten sie nicht. Wir halten auch Kinder an dieses nicht zu tun, denn wir vermitteln jedem Kind, dass es einzigartig ist und seine eigene Persönlichkeit entfalten darf.
- Kinder nehmen wir so an wie sie sind. Im Vordergrund steht ihre Persönlichkeit mit ihren Stärken, Ressourcen und Interessen. Dem Ausschließen von Anderen wird sofort entgegengewirkt. Wir bilden eine Gemeinschaft und jeder, unabhängig von Altersstufe, Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religion, Nationalität und eigenen Fähigkeiten ist ein Teil davon.
- Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Machtposition immer bewusst und verzichten allen Kindern gegenüber in Tonfall und Wortwahl auf das Schüren von Ängsten, Ehrgeiz und Druck.
- Das gesamte Team pflegt einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander, denn alle sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst, dieses gilt auch im Umgang mit Eltern.
- Durch gezielte Fortbildungen und die Auseinandersetzung mit Fachliteratur bilden sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig weiter und setzen sich mit ihrem eigenen pädagogischen Handeln auseinander.

Wir verstehen uns als Entwicklungs- und Bildungsbegleiter jedes einzelnen Kindes. Im sozialen Miteinander fördern wir die Selbstständigkeit, die Neugier, die Eigenaktivität und den Mut sich mit neuen Themen und Anreizen aus den

verschiedenen Entwicklungsbereichen wie der Persönlichkeits- und Identitätsbildung, Toleranz und das Verantwortungsgefühl auseinanderzusetzen.

Umsetzung der Förder- und Teilhabepläne für von Behinderung bedrohter und behinderter Kinder

Angebote zur Erreichung der Ziele aus dem Förder- und Teilhabeplan werden in das Gruppengeschehen mit eingepflegt. Materialien sind so gewählt, dass sie einen Aufforderungscharakter für das Kind haben und zum Ausprobieren, Experimentieren und Neugier anregen. Die Angebote sollen dem Kind Erfolgserlebnisse und Freude am Tun vermitteln. So werden die Selbstständigkeit, der Gemeinschaftssinn und eine positive Entwicklung für Kinder mit einer Behinderung oder einer drohenden Behinderung gefördert.

Kleingruppenangebote wirken einer Reizüberforderung entgegen, werden auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt (z.B. Psychomotorikgruppe) und geben unter anderem Anlass zum Verfeinern der sozial-emotionalen Kompetenzen und der Konzentrationsfähigkeit.

Zusammenarbeit mit Therapeuten und Eltern

Für eine professionelle Bildung und Teilhabe arbeiten wir eng mit den Eltern und Therapeuten zusammen. Zur Feststellung der Förder- und Teilhabebedarfe findet ein ausführliches Anamnesegespräch mit den Eltern statt. Wir bieten eine wohnortnahe Integration /Inklusion.

Weiterhin stellen wir verschiedenen Therapeuten Räumlichkeiten zur Verfügung, sodass Therapien auch bei uns im Kindergarten stattfinden können. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit Logopäden, Ergotherapeuten, Therapeuten der Frühförderung.

Nur ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes mit den Eltern, Therapeuten, im Gruppenteam und im Gesamtteam zeichnet ein Gesamtbild ab und ermöglicht eine optimale Bildung mit der Berücksichtigung aller Beobachtungen. Hierbei können neue Förderansätze entwickelt, Erfahrungen ausgetauscht und ein weiteres Vorgehen bei der Bildung und Teilhabe abgestimmt werden. Aus den Beobachtungen und Dokumentationen des Entwicklungsstandes des Kindes leiten die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig Ziele für die weitere Förderung und Methoden zur Erlangung dieser ab.

Gesteckte Ziele werden regelmäßig überprüft und erweitert, so dass sich ein Lernen und eine Entwicklung im individuellen Tempo eines jeden Kindes abzeichnet.

18. Vorschulzeit

„Nicht alleine der Kopf kommt in die Schule...“

Die Vorschulzeit beginnt für uns gewissermaßen am ersten Kindergartentag. Es bedeutet nicht nur „den Stift richtig halten“ oder „auf der geraden Linie schneiden“. Es hat eine viel wesentlichere und, unserer Meinung nach, wichtigere Bedeutung. Vor allem Stichwörter wie Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, soziales Miteinander, Eigenverantwortung und Lernkompetenzen, sind wichtige Aspekte die nicht erst im letzten Kindergartenjahr erworben werden. Unsere Aufgabe ist es, vor allem den Kindern ein breites Spektrum an Möglichkeiten zu bieten und die Neugierde der Kinder am Lernen zu wecken. Denn erst dann, wenn die Kinder mit voller Freude und Begeisterung dabei sind, lernen sie am meisten. Die Kinder werden spielerisch die ganze Zeit über auf die Schule vorbereitet. Je nach Entwicklungsstand werden die Angebote und Projekte auf das Alter der Kinder abgestimmt und angepasst.

19. Übergänge

19.1 Eingewöhnungszeit

Eine positive Eingewöhnungszeit ist die Basis dafür, dass sich Kinder in unsere Kindertagesstätte wohlfühlen. Eine gelungene Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen ist wichtig für eine harmonisch verlaufende Zeit in unserer Einrichtung.

Die Zeit der Eingewöhnung verläuft bei jedem Kind individuell. Gemeinsam mit einem Elternteil entdeckt das Kind das neue Umfeld. Ein Tag in einer Kitagruppe steckt für ein Kind voller neuer Entdeckungen und Erlebnisse. Aus diesem Grund steigern wir die Anwesenheitszeit der Kinder in angemessenem Tempo. Die Eingewöhnung kann insgesamt bis zu 3 Wochen dauern.

19.2 Übergang in den Kindergarten

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind und auch für die Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Der Ablauf der Eingewöhnung ist

entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes sowie das Vertrauen der Eltern in die KiTa. Sie beginnt an dem Tag, an welchem das Kind zum ersten Mal in die Einrichtung kommt.

Die Dauer der Eingewöhnung ist sehr individuell und orientiert sich an den Bedürfnissen und dem Verhalten des Kindes. Bei der Dauer der Eingewöhnung im Kindergarten unterscheiden wir zwischen Kindern die bereits die Kinderkrippe im Haus besuchen und Kindern die neu zu uns ins Haus kommen.

Bei einem internen Wechsel in den Kindergarten verläuft die Eingewöhnung kurz, da dem Kind das Haus und die Bezugspersonen bereits bekannt sind. Ein Elternteil sollte sich am ersten Tag die Zeit nehmen, sein Kind in die Gruppe zu begleiten. Der Ablauf der Trennung und die Trennungsphasen werden gemeinsam mit Pädagoge und Elternteil gestaltet.

Bei Kindern die neu zu uns ins Haus kommen, ist die Eingewöhnung ebenfalls kurz, jedoch ist es hier wichtig, dass sich ein Elternteil Zeit nimmt, am ersten Tag sowohl den Kindergarten als auch das Betreuungspersonal kennen zu lernen und gemeinsam mit dem Kind die Räumlichkeiten zu erkunden. Bei Kindern die neu zu uns ins Haus kommen, wird ca. mit einer Eingewöhnungszeit von gerechnet. Anschließend ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Für die Kinder ist ein klares Abschiedsritual/ Verabschiedung wichtig. Dies erleichtert den Kindern, die neue Situation anzunehmen.

Die Eingewöhnung stellt ein Kind vor viele neue Herausforderungen. Dies kann auch zu Überforderung beim Kind führen. Deshalb müssen die Eltern darauf vorbereitet sein, ihr Kind in der Eingewöhnungszeit eventuell frühzeitig/ vor Ende der Buchungszeit abzuholen.

Ziele der Eingewöhnung:

- Kennenlernen von Räumen, Kindergruppe und Ritualen
- Sicherheit und Geborgenheit außerhalb der Familie
- Informationsaustausch zwischen Eltern und Pädagogen
- Vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kind und Pädagogen

19.3 Übergang in die Schule

Unsere angehenden Schulkinder nehmen im letzten Jahr vor Schuleintritt nicht nur in der Kindertagesstätte an speziellen Angeboten teil, zusätzlich finden in Kooperation mit der Schule Dietmannsried verschiedene Projekte statt. Hierbei verschaffen sich die angehenden Schulkinder einen ersten Eindruck. Für Kinder

mit Migrationshintergrund und deutschsprachige Kinder, die eine zusätzliche Förderung sinnvoll ist, findet ein Vorkurs in der Schule statt

20. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Zusammenarbeit innerhalb der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Kinder lernen ko-konstruktiv, also in der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen. Somit sind Eltern und Erzieher/innen Ko-Konstrukteure der kindlichen Entwicklung - neben dem Kind selbst. Daher ist eine wertschätzende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal ein fester und überaus wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. In dieser Partnerschaft legen wir großen Wert auf einen intensiven Austausch und ein respektvolles, freundliches und offenes Miteinander auf Augenhöhe, denn Sie als Eltern sind die Experten für Ihr Kind.

Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Zu den auf jedes Kind individuell angepassten Zielen, die es mit den Eltern zu erarbeiten gilt, gibt es allgemeine Ziele bzw. Grundsätze, die uns in der Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig sind. Die Basis bildet dabei ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal, das ab dem ersten Tag der Eingewöhnung zu wachsen beginnt. Nur wer Vertrauen hat und sein Kind in sicheren Händen weiß, kann sich voll und ganz auf seine Arbeit konzentrieren. Unser Haus versteht sich als ein Ort des Austausches und der Transparenz, die Eltern sind herzlich eingeladen gemeinsam mit uns unseren Alltag zu erleben.

Die Möglichkeiten für die Zusammenarbeit mit Eltern in unserem Hause sind vielseitig...

Elternbeirat:

In unserer Einrichtung wird zu Beginn jedes Kindergartenjahres aus der Elternschaft der Elternbeirat gebildet.

Ziel und Zweck dieses Gremiums ist es, die Zusammenarbeit zwischen Träger, Krippe, Kindergarten, Eltern und Grundschule zu fördern.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion.

Elternabend:

Innerhalb eines Kitajahres finden Elternabende statt. Diese dienen sowohl dem gegenseitigen Kennenlernen, als auch dem Informationsaustausch. Darüber

hinaus besteht die Möglichkeit themenzentrierte Elternabende anzubieten, die sich nach den Interessenschwerpunkten der Eltern richten.

Hospitationen:

Nach Absprache mit dem pädagogischen Personal haben Sie die Möglichkeit in der Gruppe Ihres Kindes zu hospitieren um einen tieferen Einblick in den Alltag und das Gruppengeschehen zu gewinnen.

Infotafel:

Im Foyer befindet sich eine Infotafel. Diese stellt Informationen über aktuelle Themen im Haus, Informationen vom Träger, Allgemeines und die aktuellen Speisepläne zur Verfügung.

Die Infotafeln vor den einzelnen Gruppen informieren über wichtige gruppeninterne Themen.

Newsletter:

Monatlich erhalten die Eltern einen elektronischen Newsletter, in welchem aktuelle Informationen und Termine zu finden sind.



21. Qualitätssicherung

21.1 Konzeptionsentwicklung

Die pädagogische Arbeit unsere Einrichtung befindet sich immer in der Weiterentwicklung. Wir entwickeln sie konstant weiter, überprüfen sie auf ihre Aktualität und ändern oder ergänzen ihre Inhalte.

21.2 Elternbefragung

Wir orientieren uns an den Wünschen, Anregungen und Bedürfnissen der Eltern. Deshalb findet einmal im Jahr eine Elternbefragung statt. In diesem Fragebogen, der von den Eltern anonym beantwortet wird, haben diese die Möglichkeit uns in allen Bereichen (pädagogische Arbeit, Öffnungszeiten, Elternarbeit, etc.) Rückmeldung zu geben.

Die Auswertung der Befragung übernimmt der Träger und die Ergebnisse werden zur Einsichtnahme für die Eltern im Haus ausgehängt, im Team besprochen und daraus Konsequenzen für die zukünftige Arbeit gezogen. So können wir unseren Qualitätsstandard halten bzw. verbessern.

Ebenso führt der Markt Dietmannsried zur Bedarfsplanung Elternumfragen in zeitlichen Abständen in der Gesamtgemeinde durch.

21.3 Beschwerdemanagement

Fragen und Anliegen der Eltern nimmt unser pädagogisches Personal gerne entgegen. Wir erkennen Kritik und Anregung als hilfreich an und sind stets bemüht um die Erhaltung der Qualität unsere Arbeit.



22. Schlusswort

Denn..

„Nicht im Kopf sondern im Herzen liegt der Anfang..“
Maxim Gorki

In diesem Sinne wollen wir gemeinsam mit Ihren Kindern einen Funken im Herzen entzünden und zu einem Feuer des Lernens entfachen.

Wir bedanken uns recht herzlich für Ihr Interesse an unserer Konzeption.

Ihr Team der Kita Regenbogen



23. Impressum

Inhaltlich verantwortlich gemäß § 55 Absatz 2 RStV:

Stefanie Klöck
Schulstr. 8
87463 Dietmannsried
Email: kita.dietmannsried@dietmannsried.de

Verantwortlich für dieses Angebot gemäß § 5 TMG:

Markt Dietmannsried
Herr Bürgermeister Werner Endres
Rathausplatz 3
87463 Dietmannsried

Telefon 0 83 74/58 20-0
Telefax 0 83 74/58 20-30
info@dietmannsried.de

Gefördert durch den Freistaat Bayern

Aktualisierung: 02.08.2024

